

Buchs, bei Aarau, 18. November 1927.

Meine Lieben!

Schon bin ich wieder vier Wochen tätig im „Batterhäuschen“; wie doch die Zeit vergeht, — ob wohl Ihnen die Anfangszeit auch so rasch dahin eilt? Ich denke nicht, denn so rasch gewöhnt man sich nicht in ganz neue Verhältnisse. Es hat mir sehr, sehr leid getan, dass ich Sie nicht mehr sehen konnte unterwegs, umso mehr, da unsere Kreuzung nicht mehr als um 2 Tage differierte. Ich denke recht viel zu Ihnen hin, — besonders auch heute Abend wieder, weshalb ich gleich die Feder ergriff, um Ihnen zu schreiben. Wie mag wohl Ihnen ergehen in dem fremden, fernem, aber schönen Göttingen? Ganz traumhaft kommt es mir jetzt vor, dass ich diese Stadt schon gesehen habe. Wie sind Sie gerüstet mit Ihren Kinderchen und wie fühlen Sie sich in ihrem neuen Heim? Eine Unmenge Fragen könnte ich jetzt Ihnen stellen u. damit den Platz ausfüllen, — doch das hat keinen Sinn. Ich will lieber versuchen, mich in Gedanken an Ihren Platz zu stellen, u. dann kann ich Ihnen einigermaßen nachfühlen, wie es sein wird. —

Für die Karte nach Kaubirwa danke ich noch sehr. Es hat mich sehr bedrückt zu hören, dass Sie Safenwil nach von der betäubten Seite aus anscheinend verlassen mussten. Nun hat es ja wieder einen neuen Pfarrer bekommen, — letzten Sonntag war die Installation. Ich war nicht daheim, infolgedessen auch nicht in der Kirche. Das Pfarrhaus, wie die Kirche habe ich erst von Ferne begrüßt; ich wage gar nicht hingehen, weil ich doch seine lieben Bewohner von bisher

nicht mehr dort finden werde, und dieser Wechsel ertrage ich nun
schwer. Nächsten Sonntag finden nun die Kirchenvollversammlungen statt,
mein Vater gedenkt zu demissionieren. -
Mir persönlich geht es sehr gut. Ich habe mit einer noch nie dage-
wesenen Frische meine Arbeit in Buchs wieder aufgenommen. Ueber
meine wichtige Entscheidungsfrage, von der ich Ihnen v. Deutschland
aus schrieb, bin ich nun gleichlich hinweg gekommen. Mein Weggehen
von hier habe ich nun bis auf Weiteres aus dem Kopf geschlagen. Ich konnte
nicht, nach dem man mir ein solch großes Vertrauen schenkte von Sei-
ten des Herrn K. Watter. Ich selber bin zur Ueberzeugung gelangt, dass
es das einzig Richtige ist, wenn ich mich fernerhin dieser Familie
annehme. Somit ist nun diese Frage erledigt, h. d. unter Vorbe-
halt, dass ich ^{mir} auch fernerhin frei steht, über mich selbst zu verfügen.
Die Deutschlandzeit ist mir sehr wohl bekommen. Ausser einer umfang-
reichen Ausspannung und Ferienzeit, habe ich viel wertvolle An-
regungen mitgenommen. Es war in jeder Hinsicht etwas ganz anderes
als hier. Die Deutschen selber habe ich nicht nur in ihrem äusseren Ab-
bilden gelernt, sondern auch als ein Volk, das nun mächtig
an der Arbeit ist um eine bessere Zukunft. Die Landerschulungsheime
sind wohl in dieser Richtung auch ihr Möglichstes. Allerdings ist die
Zeit so unsicher und stürmisch, dass nicht viel voraussagen ist. Man
sucht sich mit jedem Tag zurecht zu finden. Dem Herrn K. Watter ist
es herzlich ergangen in den Heimen, nur ungern u. bedrückt hat er
hier wieder angefangen. Man hat auch Versuche gemacht, ihn zu be-
halten, um als Obbleiter über die Heime, aber vorläufig sind die Ver-
hältnisse noch nicht dazu geregelt, vielleicht, dass es noch dazu kommt.
Mit Frau K. Litz bin ich mehr und mehr in ein freundschaftliches Ver-
hältnis gekommen. Ich liebe sie sehr u. vernehme in ihr eine geistighochstehende
Lichtheit. Ich habe ihr auch von Ihnen erzählt u. sie will Sie in Göttingen an-
mal aufsuchen, denn Frau K. Litz kommt öfters auf der Bahn zum dorthin. Sie hat hing-